

# Barrieren in der Identifikation von stationären Interventionen in der Versorgung von Personen mit F10.X Diagnosen aus GKV-Daten

Möckl J.<sup>1</sup>, Carr S.<sup>2</sup>, Lindemann C.<sup>2</sup>, Manthey J.<sup>2,3,4</sup>, Schulte B.<sup>2</sup>, Kraus L.<sup>1,5,6</sup>

<sup>1</sup>IFT Institut für Therapieforschung München, <sup>2</sup>Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), <sup>3</sup>Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie, TU Dresden <sup>4</sup>Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Leipzig <sup>5</sup>Department of Public Health Sciences, Centre for Social Research on Alcohol and Drugs, Stockholm University, Stockholm, Schweden <sup>6</sup>Institute of Psychology, ELTE Eötvös Loránd University, Budapest, Ungarn

**Hintergrund:** Das Projekt „Implementierung und Evaluation der S3-Leitlinie zu Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen“ (IMPELA) zielt auf die modellhafte Implementierung und Evaluation von angepassten Umsetzungsstrategien für die S 3-Leitlinie „Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen“ in der Versorgungsregion Bremen ab. Teil des Projekts ist eine Sekundärdatenanalyse von regionalen Stamm- und Leistungsdaten der Kalenderjahre 2016 und 2017 der gesetzlichen Krankenkassen AOK Bremen/Bremerhaven und hkk, der Deutschen Rentenversicherung (DRV) und des kommunalen Klinikverbunds Bremen Gesundheit Nord (GeNo) [1].

**Ziel:** Es soll mithilfe eines Data-Linkage-Verfahrens die Versorgungssituation zur Diagnostik und Behandlung alkoholbezogener Störungen in der Modellregion Bremen analysiert werden, um Versorgungspotentiale durch eine leitliniengerechte Versorgung zu quantifizieren [2]. Ziel dieses Beitrags ist die Identifikation und Beschreibung verschiedener Arten der Entzugsbehandlungen, wie in den S3 Leitlinien empfohlen [3]. Hierzu sollen Personen identifiziert werden, die eine körperliche Entgiftung und/oder einen qualifizierten Entzug für eine Alkoholkonsumstörung in Anspruch genommen haben.

**Methodische Fragestellung:** Wie lassen sich körperliche Entgiftung und qualifizierter Entzug für ICD-10 F10.X Codes in stationären Versorgungsdaten identifizieren?

**Bereits erprobte Lösungsansätze & ggf. Ergebnisse:** Die Identifikation qualitativer Entzugsbehandlungen bei Erwachsenen (≥18 Jahre) erfolgt anhand der stationären Aufnahmediagnose F10.2 (Abhängigkeitssyndrom) und der dafür definierten Operationen- und Prozedurenschlüssel (OPS). Da die OPS für einen qualitativen Entzug (8-985, 9-647 und 9-70) nicht substanzspezifisch vergeben werden, ist die Berücksichtigung der Aufnahmediagnose notwendig. Die spezifische Codierung des OPS ermöglicht jedoch eine Analyse der Dauer des qualitativen Entzugs.

**Gewünschte Hilfestellung:** In den Sekundärdaten gibt es allerdings keine Codierung für reine körperliche Entgiftung, obwohl diese ein wesentlicher Bestandteil alkoholbezogener Behandlungen ist und häufiger stattfindet. Wir planen einen Algorithmus zu entwickeln, der die körperliche Entgiftung bei F10.X-Diagnosen entsprechend der S3-Leitlinie identifiziert. Eine Schätzung körperlicher Entgiftungen könnte anhand der stationären Aufnahmediagnose, Behandlungsdauer, ambulanter Medikamente zur Rückfallprophylaxe und anderer, noch zu definierender, Variablen entwickelt werden.

**Literatur:** [1] Schulte B., et al., 2019 DOI: <https://doi.org/10.1024/0939-5911/a000629>  
[2] Manthey J., et al., 2020 DOI: <https://doi.org/10.1186/s13011-019-0249-7> [3] Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) und Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie e.V. (DG-SUCHT), „Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen“, Verfügbar unter: <https://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/076-001.html>

**Korrespondenzadresse:** Justin Möckl, [moeckl@ift.de](mailto:moeckl@ift.de), Leopoldstraße 175, 80804 München